

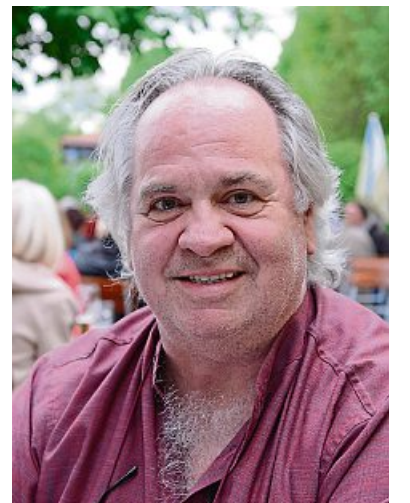
Wie ein Regisseur aus dem Oberland zwei Musiker auf Berg-Tournee filmte

# Neugierig bleiben ist das Höchste

**W**alter Steffen hat – außer Australien – schon jeden Kontinent gesehen. Er war unter anderem Hüttenwirt, Hafenarbeiter und Truckler. Sein Antrieb, sein ganzes Leben lang: Neugier auf die Menschen. Schon fast klar, dass der Oberstdorfer irgendwann beim Film landete. Seit 1985 dreht er, seit 2007 fast nur noch Dokumentarfilme. Wie jetzt über zwei Musiker, die mit Instrumenten durch die Alpen laufen. **MATTHIAS BIBER**



➤ Ich war überall auf der Welt, außer in Australien. Aber die Alpen sind Heimat. ◀



*Herr Steffen, wie kommt man auf die Idee, zwei Musiker beim Wandern von des einen Geburtsort zu dem des anderen durch die Alpen zu begleiten?*

**Walter Steffen:** Da weise ich alle Schuld von mir (grinst). Die Idee hatten Matthias Schriefl und Johannes Bär schon vor Jahren. Eine „Schnapsidee“, sagten sie mir. Aber weil sie immer gut unterwegs und ausgebuht sind, mussten erst Corona und Lockdown kommen, bis sie ihr Vorhaben in die Tat umsetzen konnten. Also nahmen sie ihre Instrumente mit und wanderten von Vorarlberg bis in die Allgäuer Alpen, fünf Tage lang. Da war Musik drin.

*Und wie kamen die beiden auf Sie?*

**Steffen:** Ich hatte mal die Unteriberger Hofmusik porträtiert, wo Johannes oft als Gastmusiker dabei war. So lernten wir uns kennen. Er fragte mich, ob ich einen kleinen Kurzfilm zu ihrer Alpentour machen wolle. Und ich entgegnete: Kurzfilm? Nein! Das ist so cool, wir machen gleich einen ganzen Film daraus.

*Apropos Film: Sie waren auf der ganzen Welt unterwegs, haben alle Kontinente besucht...*

**Steffen:** ... außer Australien.

*Außer Australien. Schließt sich mit dieser Hüttentour eine Art Kreis – schließlich waren Sie selbst mal Hüttenwirt?*

**Steffen:** Stimmt schon: Ich habe die Welt von allen Seiten gesehen, aber ich glaube nicht an Lebenskreise. Den Kreislauf der Natur, klar, darüber habe ich auch schon Filme gedreht. Aber das Leben sehe ich eher linear, als eine Wellenbewegung mit Auf und Abs, die in der Unendlichkeit verläuft. Jeder hat einen Mikrometer auf der Linie, so ungefähr.

*Sind die Berge ein Stück Heimat?*

**Steffen:** Ich muss nicht mehr rauf – ich habe als junger Mann mein Fahrgestell arg ramponiert, die Knie, der Rücken... – aber sie anzuschauen aus der Ferne, das ist schon schön. Sie haben etwas Erhabenes. Dazu kommt die mythische Vorstellung: Die alten Griechen siedelten die Götter auf der höchsten Erhebung an, dem Olymp, dasselbe gilt für den Himalaya. Also in Kurzform: Ja, die Berge sind Heimat. Wenn ich mich wie neulich vom Norden aus auf der Autobahn München näherte und das Alpenpanorama vor mir auftaucht, dann bin ich glücklich.

*Bei mir löst der Blick aufs Meer dieses Gefühl aus. Berge beengen und machen mir ein beklemmendes Gefühl.*

**Steffen:** Das verstehe ich total gut, und mir ging es als Kind ganz ähnlich. Ich bin ja in Oberstdorf aufgewachsen und fühlte mich durch die Berge ringsum eingekesselt. Du hast weniger Sonne, du hast kürzere Tage. Aber jetzt, ich wohne am Starnberger See, genieße ich die Blicke. Und



Sie kennen den mühsam erklommenen Gipfel links nicht? Im Film nennt ihn Matthias Schriefl den „Drupfler“. Die Auflösung können Sie ab 9. Juni im Kino erfahren. Oben: die beiden Musiker mit Alphörnern unterwegs in den Allgäuer Bergen. **Fotos: privat, Lippert (1)**

wissen Sie was: Die Berge bieten mehr Fernblick als ein ungebrochener Blick auf einen Ozean.

*Ist das so?*

**Steffen:** Wenn Sie auf einem Gipfel stehen, dann können Sie weiter schauen als 15 Kilometer – mehr geht auf dem Meer nicht wegen der Erdkrümmung. Und wenn Sie auf die Berge schauen, denken Sie an den Münchner Föhn, dann haben Sie ein Vielfaches an Kilometern. Diesen Blick liebe ich.

*Mit Verlaub, Sie sind aus dem Allgäu, aber sprechen so richtig Hochdeutsch...*

**Steffen:** Ich kann auch anders (gibt eine Kostprobe). Aber mein Vater hat uns beiden Buben verboten, Dialekt zu sprechen. Ich kann mich noch gut an die Szene am Tisch erinnern. Er hatte uns als 1908 geborener Berliner, den es in den Süden verschlagen hat, einfach nicht mehr verstanden. Und das taugte ihm nicht.

*Hatte der Vater auch Vorzüge?*

**Steffen:** Das Reise-Gen hat er mir vererbt, keine Frage. Er war in den 20er-Jahren Reiseleiter und führte Touristen an Ecken der Welt, die damals noch nicht jeder kannte. Wir waren schon als Kinder viel unterwegs, und ich fand es immer spannend, wie mein fremdsprachenloser Vater sich überall verständigen konnte. Und noch viel mehr.

*Nämlich?*

**Steffen:** Er hatte Charisma, er war neugierig und interessiert. Er konnte Menschen für sich einnehmen, ohne sich selbst zu verbiegen. Er blieb immer er selbst.

*Ist das auch beim Filmen wichtig? Sich selbst zu zeigen?*

**Steffen:** Weiß ich gar nicht. Was bei meinen Dokumentarfilmen auf jeden Fall rüberkommen soll, ist das Interesse und die Neugierde an Menschen, die ich porträtiere. Das ist eine große Bereicherung für mich, egal, ob die Kamera läuft oder nicht. Der Mensch mag viele Nachteile haben, aber einer seiner größten Vorteile ist, dass er Geschichten von sich erzählt und andere Geschichten anhört.

*Ihre filmischen Geschichten vertreiben Sie grundsätzlich selbst. Warum?*

**Steffen:** Das war ursprünglich aus der Not geboren, weil ich keine Verleiher finden konnte. Nach zwei, drei Filmen wusste ich, wie es geht, und meine Frau unterstützt mich zum Glück. Und wenn ich die Zuschauerzahlen bei Dokumentarfilmen meiner eigenen Werke und diejenigen der Kollegen, die einen Verleih haben, vergleiche, dann stelle ich fest: Meine Zahlen sind meistens besser. Dann mache ich es halt gleich. Dadurch bleibe ich mein eigener Herr und kann mein Hauptanliegen nie aus den Augen verlieren.

## ➤ Die musikalische Tour vom Vorarlberg bis in die Allgäuer Alpen

*Auf Tour z'Fuaß* läuft am 9. Juni in unseren Kinos an. Filmemacher Walter Steffen hat eine Art



Roadmovie in den Alpen gedreht. Seine beiden Protagonisten sind die Musiker Matthias Schriefl (41) und Johannes Bär (39). Sie sind von Andelsbuch im Bregenzer Wald, dem Geburtsort von Johannes Bär, zum Geburtsort von Matthias Schriefl gewandert – nach Maria Rain im Oberallgäu. Fünf Tage lang waren die beiden unterwegs, im Gepäck: einige Instrumente, denn unterwegs in den Vorarlberger, Tiroler und Allgäuer Alpen wurde zünftig aufgespielt. Am 26.7.2020 ging's los nach Sibratsgfäll, dann jeden Tag eine Station weiter: Baldereschwang, Alpe Oberberg (Gunzesried), Alpe Klank (Bad Hindelang), Alpe Stubental (Jungholz), Immenstadt, Martinszell und schließlich Maria Rain. **Foto: Plakat**

*Das da wäre?*

**Steffen:** Die Menschen unterhalten, egal, wie leicht oder schwer das Thema ist. Ich mache grundsätzlich Filme fürs Publikum. Und wenn man sich die beiden Hauptdarsteller in *Auf Tour* anschaut, was sie sagen, wie sie aufspielen, dann ist das einfach nur wunderbar.

*Wie lief das mit dem Dreh genau?*

**Steffen:** Ich war drei Tage mit dabei in den Bergen, siehe mein Fahrgestell... Aber mein Koregisseur Michael Baumberger, mit dem ich ständig in Kontakt war, hat das großartig hingekriegt. Wir hatten ein genaues Konzept, bevor es losging, und so musste das Team mit viel Gewicht und deutlich mehr Kilometern als die Protagonisten durch die Berge schnaufen. Mit bis zu 30 Kilo auf dem Buckel als Ausrüstung, und mehr Kilometer, weil sie ja mal von vorne, mal von hinten, mal von der Seite drehten.

*Und die Interviews im Film?*

**Steffen:** ... habe ich danach in der Unterfahrt gedreht, wo wir ein paar Tage die Bühne zur Verfügung gestellt bekommen haben. Aber die Tour im Freien war schon etwas ganz Elementares und Wichtiges.

*Warum wichtig?*

**Steffen:** Der Film entstand im Sommer 2020 – mitten im Lockdown. Wenn er im Juni anläuft, ist die Stimmung der Menschen wohl eher noch schlechter geworden. Corona noch immer nicht hinter uns, dazu mitten im Ukraine-Krieg, die große Wirtschaftskrise liegt vor uns – und über allem droht die Klimakatastrophe. Wir sehen im Film zwei wirklich coole Typen, die etwas zu sagen und zu spielen haben. Da ist viel Freiheit drin.

*Letzte Frage: Ab wie viel Zuschauern zahlen Sie nicht drauf?*

**Steffen:** Wenn 50 000 Zuschauer kommen, wäre das toll.